



Foto: Bernhard Schleiken

Krankenhaus (mit Erweiterungsbau) und Kirche in Walsum mit dem Wohnhaus des Kommler-Hofes vor der Kirche. (Zustand: 1928) Das Krankenhaus wurde auf dem „Heisterkamp“ des Kommler-Hofes erbaut.

Der Kommler-Hof in Walsum

Von Bernhard Schleiken

Zwischen der Kirche und dem Krankenhaus in Walsum lagen bis zum Ende des vergangenen Krieges die Gebäude des Kommler-Hofes. Es waren die Überbleibsel eines früher bedeutenden Anwesens, das eine alte und wechselvolle Geschichte hat.

Aus einem Schriftwechsel des Jahres 1793 erfahren wir, daß der damalige Inhaber und Pächter Gerhard von Nahmen, gen. Cummeler, sich sträubte, die allgemein üblichen Nachbarschaftslasten, nämlich die Bedeckungswache gegen Räuberei, den Straßenbau, Einquartierung und gemeinschaftliche Lieferungen zu übernehmen, weil sein Hof ein Rittersitz sei, der von all diesen Lasten befreit wäre. Die übrigen Eingesessenen bestritten dies und gaben an, daß die Pächter in allen vorhergehenden Kriegen, vor allem auch bei der „holländischen Expedition“, die Lasten der Einquartierung willig auf sich genommen hätten. Auch hätten der verstorbene Vater Gerhard Cummeler und sein Oheim lange Jahre bei den Weselschen Regimentern gedient. Sie berufen sich dabei auf ein Schriftstück vom 8. Juni 1649, in dem auch der Cummelers-Hof als dienstpflchtig aufgeführt wurde, als die schweren Geschütze, Gewehre und Munition von Wesel nach Hamm haben transportiert werden müssen. Auch im Siebenjährigen Krieg habe er gleicherweise vom Dämmerwald nach Wesel Holztransporte durchführen müssen. Da van Nahmen die alten Urkunden über die vorgeblichen Privilegien nicht vorlegen konnte, wurde vom Bürgermeister te Peerdt in Dinslaken dahin entschieden, daß er der Aufforderung des Bauermeisters Bernhard Schleiken wie die anderen Eingesessenen nachzukommen habe.

Offenbar glaubte van Nahmen seine Vorrechte daraus herleiten zu können, daß der Hof Eigentum des Johanniter-Ordens war, dessen Ritter ihre Zugehörigkeit zum bevorrechtigten Adelsstand für sechzehn Ahnen nachweisen mußten.

Über die Vergangenheit des Hofes ist folgendes zu berichten: Im 13. Jahrhundert dürften die von Stecke die Herren in Walsum gewesen sein, die den größten Grundbesitz in ihrer Hand vereinigt hatten. Man darf wohl annehmen, daß in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Brüder Stecke die Güter in Walsum unter sich geteilt haben. Teilweise werden sie als Burgmannen von Holten bezeichnet, andere Brüder aus der Familie haben die Zusatzbezeichnung „von Dinslaken“. So ist es wohl zu erklären, daß ihr Hof nördlich der Kirche zur Rentei Dinslaken gehörte, während der Bezirk um die Kirche und südlich davon den Burgmannen von Holten gehörte. Zum zuletzt erwähnten Besitz gehörte wohl das gesamte Gelände zwischen der Kirchstraße und der früheren Köhnenstraße. Diesen Besitz schenkte die Gräfin Mechthild von Holten in den Jahren nach 1281 der neugegründeten Johanniter-Commende in Walsum. 1288 schenkte sie der Commende auch ein ihr gehörendes Haus in ihrem Baumgarten, wovon in einer anderen Urkunde von 1292 gesagt wurde, daß es im Garten der Brüder liege und daß die Ordensbrüder es erst nach ihrem Tode in Benutzung nehmen sollten. Dieses Haus muß in der Nähe der Kirche gelegen haben und bei ihrem Aufenthalt in Walsum von ihr selbst bewohnt worden sein. Man darf wohl annehmen, daß es in Stil und Ausstattung der Stellung und dem Range der Besitzerin entsprach. Sicherlich hat es auch unmittelbar an der Dorfstraße im oben bezeichneten Bezirk gelegen.

Der Orden bewirtschaftete den Hof selbst, und seine Erzeugnisse fanden Verwendung im gemeinsamen Haushalt des Konvents der Ordensbrüder. Um das Jahr 1400

wurde aus dem Hof eine Katstelle herausgetrennt, die sogenannte Deckers-Kate — später Schleiken —, der eine Reihe von Grundstücken zugeteilt wurden.

Der Hauskomtur Stefanus Tegedor gibt in einem Bericht vom Jahre 1545 auch Erläuterungen über den Gutshof, wobei er über die schweren Kriegsverwüstungen und Räubereien klagt. Auf dem Hof wurden beschäftigt ein Altknecht, ein Baumeister (Jungknecht), ein Schweinehirt, eine Altmagd und eine junge Magd. Der Huismann (wohl Verwalter) war verstorben. An Vieh waren vorhanden: 2 Pferde, 5 Milchkühe, 1 Kalb, 2 halbwüchsige Schweine und einige Hühner. Auch die Lebensmittelbestände waren kümmerlich. Außer sechs Seiten Speck war kein anderes Fleisch vorhanden und in der Scheune nur ungedroschenes Korn. Von den Baulichkeiten wird gesagt, daß das Bauwerk aus altem, schwachem Lehmfachwerk bestand; daneben wird vom Brauhaus und von der Scheune gesprochen.

Wir erfahren von Tegedor, daß alle drei Wochen gebacken wurde, wobei jedesmal sieben Scheffel Roggen (280 Pfd.) verbraucht wurden. Achtmal im Jahr wurde gebraut. Hierzu benötigte man jedesmal $5\frac{1}{4}$ Malter Gerste (840 Pfd.). Der Haferverbrauch betrug 32 Malter (51,2 Ztr.). Der Hof umfaßte 50 Morgen (wahrscheinlich zu 240 Ruten), wovon der Morgen mit 6 Spind Roggen besät wurde. Es war meist sandiges, teilweise hartes, lehmiges Land, wovon man in den vielfachen Kriegszeiten die Hälfte nicht gut „regieren“ konnte.

Im Jahre 1600 wird gesagt, daß es meistlich alle Jahre verdorben würde und daß auch die Pächter der übrigen Höfe nicht Haus und Hof gehalten hätten, als sie in den Morgenstunden von den Kriegsvölkern überfallen und ausgeraubt wurden.

Auch der Obstbaumbestand war in den Kriegen völlig abgeschlagen. In diesen bösen Zeiten war das Land mit „Dornen und Struckholz“ so sehr bewachsen, daß kaum ein „Biest“ (Stück Vieh) dadurch gehen konnte. Bei Verpachtung mußte man um die vierte Garbe verpachten, während sonst die dritte Garbe üblich war.

Als die Verwaltung der Johanniter-Commende im Jahre 1611 nach Herrenstrunden gelegt wurde und Weltgeistliche die Seelsorge an der Walsumer Pfarrkirche übernahmen, wurde der Gutshof geteilt, wobei der „vorderste Hof“ mit dem halben Garten für den Pastor vom Halfmann Heinrich zugemacht (abgezäunt) werden sollte. Dazu kamen zwei Kuhweiden und zwei Morgen Land, die vom Halfmann jährlich zu bauen waren, und die halbe Mast (Schweinemast) auf der Walsumer Mark. Der übrige Teil des Hofes wurde den Eheleuten Heinrich Funcken für die dritte Garbe verpachtet. Die Garben waren in Dinslaken zu liefern, außerdem ein Fuder Heu, vier Dienste (vier Tage Arbeitsleistung) und ein Drittel des Obstes. Auf die Eheleute Funcken folgte 1633 ihr Sohn Gottfried Funcken und 1644 Arnd Opgen-Rhein und Elisabeth von Bienen. Als Pacht wurden 1672 verlangt: 10 Malter Roggen, 4 Malter Gerste, 2 Malter Buchweizen, 1 Schuldferken, 4 Paar Hühner, 1 Goldgulden zum neuen Jahr, $\frac{1}{2}$ Pfd. Ingwer, $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfeffer und 2 Dienstage mit Pferd und Wagen.

Die Gebäude des Hofes waren 1718 in einem sehr schlechten Zustand. Das Haus war ohne Leib- und Lebensgefahr nicht länger zu bewohnen. Die Pfosten waren schon vor Jahren „aufeinandergeflickt“ worden. Der Verwalter der Ordensgüter Johann Theodor Castell baute eine neue Wohnung, während der Pferdestall und das Dach der Scheune durch Tannenhölzer neu gestützt wurden. Die Familie Opgen-Rhein hat den Hof lange bewohnt, bis er vor dem ersten Weltkrieg in den Besitz des Großindustriellen August Thyssen übergang. Das Hofgrundstück und der unmittelbar daranstoßende Heisterkamp gingen dann auf dem Tauschwege in den Besitz der katholischen Kirchengemeinde St. Dionysius über, die darauf das Krankenhaus errichtete. Auf die Stelle der früheren Wirtschaftsgebäude sollen demnächst ein Jugendheim und ein Kindergarten der Kirchengemeinde erbaut werden.